Überlegungen eines Experten zur Rettung des Klimas



Ohne Meer und Seerecht kein Klimaschutz

Um das Klima zu retten, wird die Reduzierung von Treibhausgas-Emissionen gefordert. Deshalb trafen sich im Juni über 178 Nationen zum Umweltgipfel in Rio de Janeiro. Daß die Staatengemeinschaft schon vor zehn Jahren ein wirksames internationales Vertragswerk zum Schutz des Klimas fertiggestellt hatte, kam nicht zur Sprache.

Am 10. Dezember 1982 setzten 119 Staaten ihre Unterschrift unter die erste globale Verfassung mit über 400 Regeln. Es handelt sich um das Seerechtsübereinkommen der VN von 1982 und betrifft alle Belange der Meere, einschließlich des Meeresumweltschutzes, der Erforschung der Meere, der Entwicklung von Meerestechnologie und einer internationalen Judikatur. Dabei kommt dem Leitsatz zum Umweltschutzkapitel: *„Die Staaten sind verpflichtet, die Meeresumwelt zu beschützen und zu bewahren“*, eine besondere Bedeutung zu. Undenkbar, daß sich die Rio-Konferenz im Juni auf einen so inhaltsschweren Satz hätte einigen können. Die Bedeutung dieses einfachen und klaren Leitsatzes für den Klimaschutz wurde bisher nicht erkannt. Das ist nicht der Politik anzulasten.

Klima wird bis heute definiert als das durchschnittliche Wetter über einen längeren Zeitraum. Damit wird ein dynamischer Faktor des globalen Natursystems zu einer statistischen Größe degradiert. Dies ebnete den Weg für die Theorie vom Treibhauseffekt. Danach sind für eine Erwärmung der Atmosphäre die ständig steigenden Gasemissionen (CO_2 u.a.) verantwortlich. Auf Drängen der Wissenschaft wurden in Rio deshalb die Treibhausgase in einem *„Rahmenübereinkommen zu Klimaveränderungen“* als die Hauptschuldigen der Klimaproblematik bezeichnet. Nur, für den Klimaschutz hat man damit wenig getan. Universelle Anstrengungen, die Funktion des Klimas zu verstehen und Schutzmaßnahmen zu organisieren, werden sich weiterhin verzögern. Klima ist aus anderem Stoff gemacht, als man die Politiker glauben machte.

Denn Klima ist zu definieren *„als die Fortsetzung der Ozeane mit anderen Mitteln“*, d.h. der Zustand der Ozeane steuert das globale Klima. Wärme und Wasser sind die klimabestimmenden Faktoren, und in beiden Bereichen sind die Meere ganz dominant. Ohne Wasser würden auf der Erde am Tage +130°C und in der Nacht –150°C gemessen. Die gesamte Wärmekapazität der Treibhausgase (CO_2, Methan usw.) in der Atmosphäre entspricht gerade der Menge, die die obere Meerwasserschicht mit einem Meter Tiefe hat. Insgesamt ist die obere Schicht der Meere im Durchschnitt über 30°C wärmer als die Atmosphäre. Ein *„Zentralheizungseffekt“* ist ganz offensichtlich. Gleichwohl haben die Ozeane nur eine Durchschnittstemperatur von +5°C und bringen trotzdem fast 1000 mal mehr Wärme in das globale Natursystem ein als die gesamte Atmosphäre. Ereignisse, die den Weg zum Verständnis des Klimageschehens hätten öffnen können, blieben unbeachtet. So wurde z.B. 1940 eine zwanzigjährige Wärmeperiode abrupt beendet. Was hätte näher gelegen, als sich der Frage anzunehmen, ob durch die Seekriegsführung im Nordatlantik der Klimaumschwung verursacht wurde: Durch jede Unterwasserexplosion wird kaltes Wasser an die Meeresoberfläche gedrückt, die Lufttemperatur sinkt, die Strömungsverhältnisse im Meer werden verändert. Schließlich wird nach einiger Zeit das in tiefere Wasserschichten gedrückte wärmere Wasser wieder an der Meeresoberfläche auftauchen. Die Lufttemperatur wird stärker ansteigen.

Die 1940 begonnene Kältephase endete ca. 1965. Die Stunde der Treibhausgasforscher war gekommen. Weil auch die CO_2-Konzentration in der Atmosphäre stieg, bestand für sie kein Zweifel mehr, daß hier ein Zusammenhang besteht und sich die Internationale Politik des CO_2 annehmen müsse. Sie forderten eine Reduzierung von CO_2 mittels eines Klimaschutzübereinkommens. In Rio bekamen sie das, was sie wollten. Damit haben sie aber dem Schutz des Klimas einen schlechten Dienst erwiesen. Ohne umfassende Kenntnis von der Klimarelevanz der Meere fehlt jede Basis, die Ursachen von Klimaveränderungen zu entdecken, zu bewerten, Handlungsbedarf festzulegen und Investitionen sinnvoll einzusetzen. Ozeane entscheiden über die Entwicklung des globalen Klimas. Bei nur +5°C Meerwassertemperatur können viele menschliche Aktivitäten, z.B. durch Verschmutzungen, Bohrungen am Meeresboden, usw., das Meeressystem derart beeinflussen, daß es sowohl zu einer Erwärmung als auch zu einer Abkühlung der Erdhülle kommen kann. Ein Klimaverständnis ohne Meeresverständnis ist schlechthin nicht möglich. Da die Treibhausdiskussion meinte, sich mit atmosphärischen Belangen, Computer- und Rechenmodellen begnügen zu können, sind ihre Thesen zu den Ursachen und sich daraus bedingenden Klimaveränderungen Spekulation. Ohne eine universelle Anwendung des 1982er Seerechtsübereinkommens wird es auch weiterhin um die Erforschung und den Schutz des Klimas schlecht bestellt sein.

RA Arnd Bernaerts, Hamburg

Artikel:
“Ohne Meer und Seerecht kein Klimaschutz”
in

DIE LIBERALE DEPESCHE

Nr.14
November 1992

Forum
Seite 14